

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der
Cäcilienkirche**

Amann, H.

Oldenburg, 1892

[II.] Die Schulfeier am Nachmittage des 6. Mai.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88223)

Die Schulfeier am Nachmittage des 6. Mai.

Eine Feier heiterer Art war für den Nachmittag den Schülerinnen und ihren Angehörigen bereitet, besonders auch im Rückblick auf die drei untersten Klassen, die der ersten Feier des Vormittags nicht beigewohnt hatten. Um drei Uhr begaben sich vom Schulhause aus Lehrer und Schülerinnen im Festzuge nach dem Ziegelhof. Das unfreundliche Wetter schien nicht mit den weißen Kleidern im Einklang zu stehen, hat übrigens kaum die Freude gestört.

Im vorderen großen Saale fand die fröhliche Schar (etwa 350) an fünf langen Tafeln Platz, und labte sich mit Kaffee und Kuchen. Die Erwachsenen sammelten sich in dem zweiten, der Bühne zunächst liegenden Saale, oder auf dem den letzteren umgebenden großen Balkon, um sich Plätze für die Aufführungen zu sichern. Die Zuhörerschaft soll an 800 Personen betragen haben; jedoch machte sich kein störendes Gedränge bemerkbar. Um fünf Uhr begannen die Aufführungen, bei denen Gesang, Spiel und Tanz abwechselten; der erstere unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Kuhlmann, welche freilich für die Cäcilienchule erst seit einigen Monaten erworben ist; auf die Einübung der beiden letzteren hatten die Lehrerinnen, besonders die Turnlehrerinnen, sehr viel Mühe verwandt, wie denn auch die hübschen Reigen wesentlich zum guten Erfolg der kleinen Festspiele beitrugen. Die Kinder ernteten Beifall durch die frische unbefangene Art, in welcher sie ihre kleinen Rollen vortrugen. Das Programm war folgendes:

Fest der Cäcilienchule
im „Ziegelhof“
am Freitag, den 6. Mai 1892.

-
1. **Der neue Herr Oluf.**
Ein Frühlingsmärchen von Ernst von Wildenbruch,
für dreistimmigen Frauenchor und Soli
komponiert von Ferdinand Hummel.
Klasse I und II.
 2. Festspiel:
**Der Besuch Karls des Großen
auf dem Ziegelhof.**
Verfaßt von Fräulein Theone Hellmers.
Schülerinnen aus verschiedenen Klassen.
 3. **Drei Lieder**, vorgetragen von den Klassen III und IV.
 4. **Die A=B=C-Schützen der Cäcilienchule.**
Mit Benutzung eines vorhandenen Stoffes von H. A.
 5. **Drei dreistimmige Frühlingslieder** von Jos. Brambach.
 - a) Nun fangen die Weiden zu blühen an.
 - b) Lied des Gefangenen.
 - c) O Welt, du bist so wunderschön.
 6. **Reigen und Lanzenreiter.**
-

Der neue Herr Oluf.

Ein Frühlingsmärchen von Ernst von Wildenbruch.

Komponiert von Ferdinand Hummel.

Die Blätter säuseln, die Lüfte ziehn,
Die Quellen rauschen im Erlenwald.
Herr Oluf schreitet durchs dämmernde Grün,
Herr Oluf lauscht, wie von ferne es schallt:
„Wie süß heut' die Vögelein singen,
Wie duften die Blumen so wunderschwer,
Wie singen die Vöglein so wunderstark,
Das kommt nicht von Bäumen und Blumen her;
Was schauert durchs Herz mir, was rieselt im Mark,
Das ist wohl ein anderes Klingen.“

Herr Oluf schreitet, sein Weg ist weit,
Er führt ihn verlockend durch Strauch und Gebüsch.
Was blinket zur Rechten? Was dehnet sich breit?
Was atmen die Lüfte so duftend und frisch?
Im Wasser die Lilien blinken.
Da rauscht es im Wasser, da wird es belebt,
Da flüstert's am Ufer, da säuselt's im Rohr.
Was ist's, das aus Wellen so weiß sich erhebt?
Seekönigs vier Töchter, sie steigen empor,
Sie blicken und winken und winken.

Seekönigs vier Töchter, holdselig und schlank,
Am Ufer verborgen, von Blättern umrauscht.
Herrn Oluf dem wird es im Herzen so frank.
Er blicket und blickt, er lauscht und lauscht;
Es lockt ihn und bannet ihn ferne.
Da rauscht es im Wasser, da sinkt's und versinkt's
Da hebt sich noch einmal ein winkender Arm,
Da ruft es so süß und so sehnend erklingt's:
„Steig nieder, Herr Oluf, hier unten ist's warm.“
Tief unten da leuchtet's wie Sterne.

Die Blätter säuseln, die Lüfte ziehn,
Die Quellen rauschen im Erlenwald.
Die Vöglein singen im dämmernden Grün,
Von Wipfel zu Wipfel es klagend erschallt:
Wann kehret Herr Oluf zurücke?
Es flüstert am Ufer, es seufzet im Rohr,
Die Lilien winken im stillen See!
Was ruft Herrn Oluf zur Welt ihr empor?
Herr Oluf, der steigt nun nicht mehr in die Höh'.
Der träumt hier in seligem Glücke.

Nun fangen die Weiden zu blühen an.

Nun fangen die Weiden zu blühen an,
 Schon zwitschern die Vögelein dann und wann,
 Und ist's auch der holde Frühling noch nicht
 Mit dem schönen Grün und dem Blütenlicht,
 Wer weiß, über Nacht, über Nacht
 Kommt er mit Macht, mit Macht,
 Mit all seiner Lust und all seiner Pracht.

Sürwahr, schon spürt' ich ein Lüftchen lau,
 Am Borde gar nicket ein Blümchen schlau.
 Und schwimmt auch noch auf den Seen das Eis,
 Und wartet der Frühling noch kluger Weis' —
 Wer weiß, über Nacht, über Nacht,
 Kommt er mit Macht, mit Macht,
 Mit all' seiner Lust und all seiner Pracht.

Fr. Dfer.

Lied des Gefangenen.

Wie lieblicher Klang!
 O, Lerche, dein Sang
 Er hebt sich, er schwingt sich in
 Wonne;
 Du nimmst mich von hier,
 Ich singe mit dir,
 Wir steigen durch Wolken zur Sonne.

O, Lerche, du neigst
 Dich nieder, du schweigst,
 Du sinkst in die blühenden Auen;
 Ich schweige zumal
 Und sinke zu Thal,
 Ach, tief in Moder und Grauen!

Wie lieblicher Klang,
 O, Lerche, dein Sang,
 Er hebt sich, er schwingt sich in Wonne;
 Du nimmst mich von hier,
 Ich singe mit dir,
 Wir steigen durch Wolken zur Sonne.

L. Umland.

O Welt, wie bist du so wunderschön.

Nun bricht aus allen Zweigen
 Das maienfrische Grün,
 Die ersten Lerchen steigen,
 Die ersten Veilchen blühen.
 Und golden, golden liegen Thal und Höhn —
 O Welt, o Welt, du bist so wunderschön
 Im Maien, im Maien.

Und wie die Bäum' sich wiegen
 Im lieben Sonnenschein,
 Wie hoch die Vögel fliegen,
 Ich möchte hinterdrein!
 Möcht jubeln, jubeln über Thal und Höhn:
 O Welt, o Welt, du bist so wunderschön
 Im Maien, im Maien!

S. Rodenberg.

Diejenigen, welche überhaupt an Kinderleistungen Freude haben, mußten sich an den Gesangvorträgen erfreuen; jedenfalls konnte man es an der wunderhübschen Komposition des Duf. So recht frisch wurden besonders die reizenden Lieder vorgetragen.

Das Festspiel: „Karl der Große“, verfaßt von einer bis Ostern an der Schule thätigen Lehrerin, war nach Inhalt und Darstellung sehr ansprechend und unsers Erachtens der Glanzpunkt der Aufführungen. Dekoration und Kostüme, — alles darf als wohl gelungen bezeichnet werden. Der Reigen der kleinen Gnomen gefiel ganz besonders.

Auch die Reigen der A-B-C-Schützen, die unter Führung ihres gravitätischen Magisters, mit blauen und roten, die einzelnen Buchstaben tragenden Fahnen in ihren bunten Kostümen, nach der Melodie: A, B, C, D, E etc. aufmarschierten, fand Beifall, ebenso die kleinen Vorträge. Wir lassen die kleinen Stücke hier im Wortlaut folgen:

Kaiser Karl's Traum.

Festspiel zum 6. Mai 1892.

Personen:

Kaiser Karl der Große.
24 neun- bis zehnjährige Kinder.

Ort der Handlung:

a) Karl's Gruft. b) Ein Garten.

Prolog.

Begrüßet seid uns, ihr werten Gäste,
 Die ihr heute erschienenet zum frohen Feste!
 Ein trefflicher Held aus alten Zeiten
 Soll vor euch über die Bühne schreiten,
 Seid eurer Kindheit euch wohlbekannt;
 Es hat ihn sein Volk „den Großen“ genannt.
 Als längst ihm Haar und Bart ergraut,
 Da macht er sich noch mit dem Lesen vertraut,
 Und es übte sich nächtlicherweife voll Fleiß
 Mit Tafel und Stift der fürstliche Greis.
 Sein lebenslang hat er davon geträumt,
 Sein Volk zu lehren, was an ihm ward versäumt. —
 Ihr habt am Märlein euch erlustiert,
 Wie der Kaiser die Schule inspiziert,
 Und wie vor seinem Jorn ihr Stand
 Nicht geschützt die Trägen im reichen Gewand. —
 Ihm war nicht beschieden, bei seinem Leben
 Zu schauen die Früchte von seinem Streben,
 Doch was er im Geiste vorahnend gesehen,
 Das sollte doch in Erfüllung gehn:
 Im deutschen Lande überall
 Erwachsen Schulen ohne Zahl,
 Und ringsumher an allen Orten
 Ist's in den Seelen licht geworden.
 Heut' erscheint Kaiser Karl in unserer Mitte,
 Doch kommt er nicht ganz nach alter Sitte:
 Ihr schaut ihn nicht als den furchtbaren Recken, —
 Das geschah nur, um euch nicht zu erschrecken. —
 Doch um eines noch bitt' ich
 Euch alle demütig:
 Wenn unser Spiel
 Euch nicht gefiel,
 O, wollet nehmen anstatt der That
 Die gute Absicht, die jedes hat!

I. Abteilung.

Kaiser Karl, Gnomen in der Gruft. Karl sitzt schlafend in einem Stuhle, neben ihm am Boden liegen seine Waffen. Die Zwerge umtanzen ihn. Dann:

Gesang der Zwerge:

Wach auf vom langen Schlafe,
Wach auf, du greiser Held!
Du sollst ein Bild jetzt schauen,
Ein Bild, das dir gefällt!

Einer spricht:

Mel.: Dort oben auf dem etc.

Es sangen die Schwalben uns frohe Mär,
Aus Deutschlands Norden kamen sie her,
Vom fernen Weserstrande,
Vom Oldenburger Lande.
O eile mit uns nach Norden hin,
Wo der Hunte fluten zur Weser ziehn!

Alle wie oben: Wach auf etc.

Während des Gesanges richtet sich der Kaiser auf und schaut um sich. Er spricht:

Ich schlief wohl tausend Jahre
Und träumte manchen Traum,
Nun hör ich plötzlich reden
In meinem Grabesraum.
Ihr Kleinen, ich will euch folgen,
Denn Gutes verheißet ihr.
Auf, auf! so rühret die Hände
Und öffnet des Grabes Thür.

Der Kaiser und die Zwerge ab. Die beiden kleinsten bleiben zurück.

1. Zwerg:

Einen Tanz, einen Tanz noch, Brüderlein,
Wir holen sie noch gemächlich ein.

Sie tanzen: Brüderchen, komm, tanze etc.

2. Zwerg:

Noch einmal das schöne Spiel,
Weil es uns so gut gefiel.

1. Zwerg:

Ei, das hast du gut gemacht,
Ei, das hätt' ich nicht gedacht!

2. Zwerg:

Geschwind nun hinterher,
Ich höre sie schon nicht mehr!

Während sie dem Ausgang zulaufen, fällt der Vorhang.

II. Abteilung.

Ein Garten. Karl und ein Zwerg in horchender Stellung.

Karl:

Hörst du die frohen Klänge,
Den jubelnden Liederhall?
Es will mich fast bedünken,
Als näherte sich der Schall.
Ich möchte sie wohl sehen,
Der heutigen Kinder Art,
Doch fürcht' ich, sie erschrecken
Vor meinem langen Bart.

Zwerg:

Komm hinter diese Sträucher,
Da sind wir ungesehn
Und können sie belauschen,
Wenn sie vorübergehn.

Sie verstecken sich; der Zwerg blickt noch ab und zu durchs
Gezweig. Kinder kommen im Reigen gezogen. Sie singen nach der
Melodie „Der Mai ist gekommen“:

Im herrlichen Maien
Wie wandert's sich schön!
Es blüht allerorten,
Wohin wir auch sehn.
Zum festlichen Reigen
Sind heut' wir gesellt;

Im Maien, im Maien,
Wie schön ist die Welt!

Mit Blüten gezieret,
Im festlichen Kleid
Wir tanzen und singen,
Vergessen alles Leid.
Im Glanze der Sonne,
Bis sie im West verglüht,
Und singen im Traum noch
Ein fröhlich Maienlied!

III. Abteilung.

Wie das Lied zu Ende ist, springt der Zwerg mit einem Satz mitten unter die Kinder, die nun schreiend davonlaufen.

Zwerg:

Die haben Angst vor mir armen Wicht!
(Ruft) Ruhig, ruhig! ich freß' euch nicht!

Bier von den Kindern kommen neugierig zurück, zugleich tritt Karl hervor.

Sie sehen ihn erstaunt, doch ohne Furcht an.

Zwerg:

Die Menschen sind doch närrische Käuze!
Reißen aus vor so einem Wicht!
Doch kommt mit so grimmigen Antlitz einer
Da fürchten sie sich wirklich nicht!

Karl tritt näher an die Kinder heran; er spricht:

Ich grüß' euch, ihr fröhlichen Kinder all!
Wie hat euer Sang mein Herz erfreut!
Wohl hinter jenem Busch versteckt,
Sah ich all eure Fröhlichkeit!

(zeigt auf den Zwerg)

Von diesem Gesellen laßt euch nicht schrecken,
Der liebt es, die Menschenkinder zu necken,
Doch ist er bei allem Übermut
Im Grunde brav und herzensgut. —
Doch was ich euch bitte, ihr lieben Kleinen:

Sagt euren Namen, dann nenn ich auch meinen;
Und dann auch bitt' ich, thut den Grund
Von eurer Fröhlichkeit mir kund.

1. Kind:

Wer wir sind? nun, wir gehören
Der Cäcilienchule an,
Und warum wir heute feiern?
Ei, so höre, fremder Mann:
Heut' vor fünfundzwanzig Jahren
Ward gelegt der Schule Grund,
Gutes hat sie viel erfahren
Bis zur gegenwärt'gen Stund'.

2. Kind:

In der trüben Zeit des Krieges
Blieb die Schule unverfehrt.

3. Kind:

Und in schweren Ungewittern
Ward vom Blitz sie nicht zerstört.

4. Kind:

Jüngst noch stob ein Feuerregen
Über Mauern hin und Dach,*)
Doch die wilde Wut der Flammen
Schaffte ihr kein Ungemach.

Das erste:

Jubel füllet heut' die Räume
Ob des Tages Wiederkehr;
Freudig glänzen alle Augen,
Und kein Herz ist sorgenschwer.

Während der letzten vier Zeilen ist Gesang zu hören: Reigen.
Wem Gott will rechte Gunst zc. Eine Schar von Kindern zieht auf
die Bühne.

IV. Abteilung.

Eines der letztgekommenen Kinder fragt Karl:

Wer bist denn du? was willst du hier?

Karl:

Vom Kaiser Karl wohl hörtet ihr?

*) Beim Brande des benachbarten Theaters.

Zwerg, indem er die beiden Hände als Sprachrohr benutzt:

Vom großen Karl!

Ein kleines Mädchen:

Der lebt nicht mehr,
's ist an die tausend Jahre her.

Karl:

Nun seht die kleine Naseweise!
Machte ich darum die weite Reise,
Daß mich solch' ein Knirps belehre,
Daß ich nicht mehr zu den Lebenden gehöre?
(Müde:) Nun, stehe nur nicht so verzagt,
Hat dir denn nie ein Mensch gesagt,
Daß ich nur schlumm're in meiner Gruft,
Bis mich der Zwerge Liedlein ruft?
(Gedantenvoll:) Mich dünkt, ich hörte im Traum die Zwerge
Auch sagen vom Kyffhäuserberge,
Wo Friedrich mit dem goldnen Bart
Des Rufes seiner Raben harrt.
(Lebhaft:) Nun komme zu mir her, mein Kind,
Auf daß wir wieder Freunde sind!
Jetzt magst du mich belehren:
Von der Schule möchte ich hören.
Als ich ein Kind noch war, dir gleich,
Da gab's keine Schule im ganzen Reich,
Da war nicht einer, der mich lehrte,
D'rum fing ich noch als alter Mann
Das Lesen und das Schreiben an.

Kind:

O, lesen kann heut' ein jeder,
Und alle führen die Feder!

Karl:

Nun aber möchte ich gerne wissen,
Was jetzo die Kinder lernen müssen.

3. Kind:

Wir lernen die biblische Geschichte,
Wir lernen viele schöne Gedichte.

Ein anderes:

Wir hören vom Nordpol, von fernen Landen.

3. Kind:

Was kluge Männer entdeckten, erfanden,
Das wird in der Schule uns trefflich erklärt.

4. Kind:

Auch wird uns Französisch und Englisch gelehrt.

Karl:

Ihr verachtet wohl gar die Muttersprache?

5. Kind:

Das ist ja die allerwichtigste Sache!

Karl:

Da muß ich allen Ernstes sagen:
Solch' Lernen thut mir wohl behagen.
Doch könnt' ihr auch mit den Händen arbeiten?
Sonst, fürcht' ich, war's besser in alten Zeiten.
Da saßen die Mädchen
Noch fleißig am Rädchen.
Ja, wenn ihr nicht mehr die Spindel dreht,
So mein' ich, daß schlecht es mit euch steht.

Ein Kind:

Wir führen statt der Spindel die Nadel,
Wir lernen stricken ohne Tadel,
Wir lernen stopfen und nähen und flicken.
Und auch aufs beste häkeln und sticken.

Karl:

Aber ihr Kinder, das will nicht taugen,
Solche Beschäftigung schadet den Augen
Und das viele Sticken und Bücken
Giebt auch nur 'nen krummen Rücken.

Ein Kind:

Ein krummer Rücken? Das wäre nicht gut!
Das Schwingen
An Ringen,
Das Beugen
Und Neigen,

Der fröhliche Reigen,
Mit dem Ball das Zielen,
Das Tanzen und Spielen
Hält den Körper gesund, schafft fröhlichen Mut.

Carl:

Ja, Leib und Seele im Verein,
Sie wollen beide gebildet sein.

(Steht einen Augenblick in Gedanken verloren, dann:)

Als ich vor Zeiten auf Erden gelebt,
Hat eines mit Gram mich erfüllt:
Es war meines Volkes Verstand und Gemüt
Mit Finsternis umhüllt.
Da nahm ich rüstig des Werkes mich an,
Es erwachsen Schulen im Reich,
Zur Seite stand mir manch' trefflicher Mann,
Im Streben nach Licht mir gleich.
Doch groß war die Mühe, — die Ernte so klein,
Und mein Mut zu wanken begann.
Da erschien mir einst ein Engel im Traum
Und redete also mich an:
„Sahst du im Walde den Eichbaum stehn
Und schautest bewundernd auf ihn?
So wird auch erwachsen, was du gesät,
Doch erst müssen Jahrhunderte fliehn.“ —
So harret' ich zu Nachen in meiner Gruft
Bis mich rief der Zwerge Schar.
Nun ist sie herangekommen, die Zeit,
Mein kühner Traum wurde wahr.

(Ausdrucksvoll:)

So blühe sie fort in zukünftiger Zeit,
Die Schule, deren Geburtstag ist hent',
Auf daß auch nach Jahren der sechste Mai
Noch immer ein Tag der Freude sei!

Alle Kinder singen die letzten vier Zeilen nach der Melodie:
„Der Mai ist gekommen.“

Die A-B-C-Schützen der Cäcilienchule.

Magister:

Nichts für ungut, Herr Kollege,
 Wenn ich hier herein mich wage;
 Ungeladen zwar erschein' ich
 Hier an diesem Ehrentage;
 Doch, Sie werden mir verzeihen,
 Wenn Sie schau'n die Schar der Schützen,
 Die dem Stande der Gelehrten
 Allerwärts erstaunlich nützen;
 Ohne sie zög' unsre Weisheit
 Schnell von dannen wie ein Rauch;
 Doch die fünfundzwanzig Helfer
 Sorgen für die Nachwelt auch.

Tretet näher, Ihr Trabanten,
 Wie ich's Euch gelehrt, im Takt,
 Euer Kompliment zu bringen,
 Sagt es deutlich und exakt!
 Doch zuvor macht Eure Runde,
 Laßt erschallen Euren Chor;
 Wenn das Liedchen ist gesungen,
 Trete jeder einzeln vor.

Reigen der A-B-C-Schützen; dann Vortreten der einzelnen.

A. Ammerländerin.

Dat schönste Flagg innen Ollenborger Land,
 Dat is use leew gröne Ammerland;
 De hoge Wald föhrt langs den klaaren See,
 Dartwüsch'en gröne Weid, und Koorn, und Klee.
 Ja, wenn Se mi in disse Fröhjarspracht
 Kamt ut de Stadt, ick glöw, dat Hart Ähnen lacht!
 Gewiß, Se wünscht us, dat de Saat gedeiht
 Mit Gottes Hülp, und alles good insleiht!
 So wünscht wi Ähnen oof, dat in de Stadt
 De välen Scholfinner alle good inslaht!
 Denn hebbt wi beide use best Plaiseer!
 Un disse Blomen, de ick brochte her
 De nehmen Se fründlich an! — ick funn't nich laten —

Denn bi Ähr finen Gärdners in de Straten
 Dar kriegt Se sukke nich! Adjus för hüt!
 Up Weddersehn bi us in Sommertit!

(Überreicht einen Strauß Feldblumen.)

B. Bergmann.

Weit von des sonnigen Tages Pracht,
 Tief im Schoße der Erde
 Muß ich graben im dunklen Schacht,
 Schen' nicht Müh' und Beschwerde.
 So ist auch emsig der Lehrer bestrebt,
 Schafft mit Sorge und Plage,
 Bis er die Schätze des Geistes hebt
 Endlich freudig zu Tage.
 Schau, so wirken wir beide still,
 Jeder in seinem Kreise,
 Drum mein „Glück auf!“ ich bringen will
 Heute nach Bergmannsweise.

C. Conditormädchen.

Ich kleines Conditormädchen,
 Ich soll ins Schulhaus gehn
 Mit meiner Kuchenschachtel?
 Wie wird mir das ergehn!

Hab' doch gehört, die Lehrer,
 Die Damen, wie die Herrn,
 Die sähen das Naschen und Schlickern
 Der Kinder gar nicht gern.

Es mag auch für gewöhnlich
 Wohl nicht das Rechte sein;
 Doch heute ist's was andres,
 Heut' geh' ich dreist hinein!

Den Herrn Direktor ich frage
 Und lasse mich nicht schrecken:
 Ob nicht am feiertage
 Ganz gut mein Kuchen wird schmecken!

D. Depeschenträgerin.

Ihr seht mit ganz erstauntem Sinn
 Auf die Depeschenträgerin,

Weil der Telegraph in diesem Land
 Bisher noch hat keine Mädchen verwandt.
 Doch — wenn wir groß sind, man kann's nicht wissen,
 Was wir alles noch leisten müssen!
 Wir sind ja dann im neuen Jahrhundert,
 Wo man über manches sich nicht mehr wundert.
 Vielleicht muß dann jeder ein Amt ausführen,
 Drum wollt' ich's heute nur mal probieren.
 Der Herr Postdirektor hat's zugelassen,
 Doch sagt er, wir sollen uns tüchtig befassen
 Mit Rechtschreibung, mit Rechnen und Schreiben,
 Sonst können wir nicht auf dem Posten bleiben.
 Hier sind die Depeschen. — Nun muß ich fort,
 Es giebt wohl heut keine Rückantwort.

E. Erdgeist.

In den Bergen tief, wo die Quelle entspringt,
 Wohnt der Erdgeist mit den Alraunen;
 Gar manchen Schatz an das Licht er bringt,
 Den Ihr sehet mit Freude und Staunen.
 Wer recht will kennen das deutsche Land,
 Dem wird es auch unter der Erde bekannt.
 Und wer hier am meisten das Steinreich liebt,
 Dem der Erdgeist gern ein Andenken giebt.

F. Frühling.

(Singt ein Frühlingslied.)

(Beide, hell gekleidet
 mit Frühlingsblumen,
 treten zusammen vor.)

G. Gratulantin.

Wenn alles lobt den Monat Mai,
 Bin ich mit rechter Lust dabei;
 Glaubt Ihr, bloß weil die Vöglein singen,
 Weil er viel Blümlein uns will bringen,
 Und weil so hell die Sonne scheint?
 Ich hab' was anderes noch gemeint,
 Der Mai bracht' uns was Besseres noch:
 Die Jubelfeier! Vivat hoch!
 Weil alles sich des Festes freut,
 Komm' ich als Gratulantin heut.
 Und wünsche allen groß und klein
 Zum feste Segen und Gedeihn.

H. Helgoländerin.

Grün ist das Land, rot ist die Kant', weiß ist der Sand,
 Das sind die Farben von Helgoland.
 Euch zu begrüßen kam ich her,
 Euch Kunde zu bringen und frohe Mär'
 Von meinem Eiland, von Wogen umspült,
 Wo froh sich jeder als Deutscher jetzt fühlt,
 Hoch hebet und stolz sich der Felsen empor,
 Aus des Meeres Tiefen stieg er hervor
 Zu schützen dich, Deutschland, wenn der Feind je sich naht,
 Und für dich zu kämpfen in kraftvoller That.
 Doch, in Zeiten des Friedens, wie ist es da schön,
 Wie mag das Auge so weit sich ergehn.
 Auf des Meeres Wogen, da ruht es mit Lust,
 Und erwecket die Sehnsucht in tiefer Brust;
 Ob schäumend sie tosen, ob spielen in Ruh',
 Stets schaut' ich voll Andacht dem Treiben zu.
 Und ob's auch dasselbe, nie wird es doch alt,
 Denn neu erscheint es in jeder Gestalt.
 O, kennt ihr noch nicht mein Helgoland,
 Den sagenumwobenen, herrlichen Strand?
 So kommt doch, kommt alle, groß und klein,
 Ihr sollt uns herzlich willkommen sein.

J.

Ju r werd' ich von den Kindern genannt,
 Bin etwas mit dem Humor verwandt;
 Die Familie ist ganz respektabel!
 Red' wie mir gewachsen der Schnabel.
 Hab' mitunter auch einen Sparren,
 Und schwatze dann, wie die Narren;
 Doch glaub' ich, Ihr mögt mich wohl leiden,
 So lange ich bleibe bescheiden.
 Wenn Ihr im Laufe des Tages
 Mich brauchen noch könnt, so sagt es.

K. Kornblume.

Wie fröhlich ziehen wir Kinder aus,
 Wenn im Felde die Kornblumen stehen;
 Wie sammeln wir emsig zu Kranz und Strauß;
 Doch — nicht alle gern uns dort sehen!

für uns sind die Blumen das Beste wohl,
 Doch für die Großen die Ähren!
 Ganz leise muß man pflücken, es soll
 Die Kornblume etwas uns lehren.

L. u. M. Lining und Mining.

(Treten zusammen vor.)

L.

Kumm, Mining, kumm, giv mi de Hand,
 Denn is mi dat nich so schenant;
 Ick bün de Ölst', ick fang nu an.
 Se kiek us alle verwunnert an,
 Drum segg ick dat vörweg geschwind,
 Dat wi Lining und Mining Nüßlern sünd.

M.

Nig för ungood, min leew Damen un Herrn!
 Aufe Ohm Bräsig de schickt us her,
 Und wat he to de fru Pastern hedd seggt,
 Dat düinkt em nu doch nich mehr ganz recht.

L.

„Druwappels“, seggt he, „Ihr müßt gratulieren,
 Was 'n Schule is, die muß man respektieren,
 Und Unkel Bräsig wär das ganz nich entgegen,
 Wenn die Mädchens sich bannig auf das Lernen legen;
 Man nahsten, wenn aus ist die Kinderzeit,
 Denn halt' ich das mit der Praktischkeit.“

M.

Unf' Nutting lett oof völmals gröten,
 Und lett Se all vül Schönes wäten;
 Se seggt, de Eene hier van de Damen,
 De wer vör dissen ut Mecklenborg kamen,
 De bring' wi dat lütt Vergifmeinnicht.

Beide.

Und vergeßt auch Lining und Mining nicht!

N. Naturgeschichte.

Die Kräuter und Farren im Walde,
 Die Bäume so mächtig und groß,
 Die Blümlein auf sonniger Heide,
 Die Beeren, das zierliche Moos,

Der lieben Vögelein Arten,
 Eidechsen so bunt und so glatt,
 Auch Schmetterlingsflügel die zarten,
 Die Aderchen fein in dem Blatt, —
 Das lehrt man alles uns kennen,
 Wir folgen der leitenden Spur:
 Und dankbar die Lehrer wir nennen
 Erforscher der schönen Natur.

O. Osterhase.

Vorüber ist die Osterzeit,
 Und Osterhäschen war schon weit,
 Nun kehrt es noch zu Euch zurück
 Und wünscht zum Feste viel, viel Glück!
 Und wünscht, daß alle, groß und klein,
 frisch und gesund stets mögen sein;
 Damit die nächste Osterzeit
 Euch viel Gewinn und Freude beut.
 Häschen kommt nicht gern ohne Eier,
 Bringt Euch welche zur Festesfeier.

P.

Manches Buch im Lauf der Zeit
 Mußte wohl veralten;
 Plöz nur hat sich allezeit
 Im Gebrauch erhalten.

Ach, wie manches Exemplar
 Hat man schon entfernt,
 Das vor lauter Liebe war
 Ganz und gar zerlernet.

Darum möcht' er heute doch
 Mit uns jubilieren,
 Hoffend, daß er lange noch
 Hilft beim Konjugieren.

Q. Quecksilber.

Das Quecksilber ist mir wohlbekannt,
 Hängt drinnen und draußen ja an der Wand;
 Wenn die Eltern mit uns ins Freie gehn
 Im Sommer, wenn das Wetter ist schön,
 Und im Grünen wir haben unser Vergnügen,

Sie thun's, weil das Quecksilber ist gestiegen;
 Und wenn wir nachmittags haben frei,
 Weil heute zu groß die Hitze sei:
 Das Quecksilber hat's doch angezeigt,
 Drum sind wir freundlich ihm zugeneigt.
 Nur eines will gar nicht in meinen Sinn:
 Wenn sie sagen, daß ich selber wie Quecksilber bin.

R. Rotkäppchen.

Rotkäppchen bin ich genannt,
 Bin euch allen gar wohl bekannt.
 O wie selig lauschet Ihr,
 Wenn lieb' Mütterlein hat erzählt von mir!
 Soll Euch wieder so fröhlich werden zu Sinn,
 So geht nur zum grünen Walde hin;
 Der böse Wolf ist nicht mehr zu sehn,
 Und die Blumen, die blühen noch immer so schön.

S. Schneeball.

Saufet der Schneewind scharf durch die Straßen,
 Schreite schnell zu der sichern Schwelle,
 Schlecht sonst schützt dich der Schirm, der seid'ne.
 Schelmische Schulkinder scharenweise
 Schnellen Schrittes schleudern den Schneeball,
 Scherzhaft scheint's, doch schließlich schmerzhaft!
 Aber im Sommer, beim sanften Säufeln
 Südlischen Windes erscheint dir der Schneeball
 Schöner Schmuck an dem schlanken Strauche.
 Sollt' ich spielend den Schneeball schleudern,
 Sicherlich sähst du's ohne Schmollen.

T. Turnerin.

frisch, fromm, fröhlich, frei,
 Turnerinnen sind dabei.
 Denn die deutsche Turnerkunst
 Steht bei Mädchen auch in Gunst,
 Allzeit hat man uns gelehrt,
 Wie man recht sie liebt und ehrt.
 Ruft darum aus frischer Brust:
 Hoch lebe die Turnerlust!
 Aber dann ruft lauter doch:
 Die Turnlehrerinnen leben hoch!
 Gut Heil!

U.

Uhrenhändlerin bin ich, wie Ihr seht,
 Meine Uhren gehen niemals zu spät;
 Sie lehren Euch die Pünktlichkeit,
 Arbeit und Muße zur rechten Zeit;
 So ist es auch nach der Lehrer Geschmack,
 Wenn alles geht pünktlich: tische tack.
 So treten wir auch heute dann
 So recht a tempo bei Euch an,
 Und wünschen Euch von Herzensgrunde
 Noch manche frohe Lebensstunde.

V. Veilschen.

Blau Veilschen ist aus dem Wald gekommen,
 Ich denke, Ihr heißet mich freundlich willkommen,
 Wollte grüßen Euch heut mit den andern,
 Und begab mich aufs Wandern.
 Nun ist mir geworden ein wenig bang;
 Drum will ich auch säumen gar nicht lang,
 Mich hinter die andern verstecken,
 Soll keiner mich entdecken.

W. Wintergruß.

Der Winter hat mich hergesandt;
 Er weiß wohl, Ihr seid wohlgemut,
 Daß er jetzt fern ist diesem Land,
 Und doch, er meint es mit Euch gut.

Er wünscht Euch, daß Ihr sammelt ein
 Gesundheit jetzt und frische Kraft;
 Und daß der Juli Sonnenschein
 Gewährt und frohe Ferien schafft.

Doch bittet freundlich er, daß Ihr
 Mitunter seiner auch gedenkt,
 Wenn hell und lang die Tage hier,
 Und seinem Werk ein Stündchen schenkt.

Hernach Euch doch die Zeit gebricht,
 Wie froh ist dann, wer früh begann!
 Die Lieben bei des Christbaums Licht
 Und Arme auch erfreuen kann.

X. und Y.

X.

Sag' mir doch, du Npsilon,
Ob du gefunden ein Wort hast schon?

Y.

Gar nichts fand ich! Wir beiden haben
Die allerschlechtesten Buchstaben!
Mein Lesebuch ganz durchsucht' ich schon,
Fand doch kein Hauptwort mit Npsilon.

X.

Ich fand Xerges, doch der ist so lange schon her!
Künftig weiß man von ihm doch nichts mehr!
Dann fand ich Xantippe — Na! solch ein Benehmen
Hier aufzuführen, da würd' ich mich schämen!

Y.

Es heißt, bei gelehrten griechischen Leuten
Hatten X und Y viel zu bedeuten;
Aber ich weiß doch nicht, warum jetzt
Bei uns sie nicht werden abgesetzt.

X.

Das geht doch nicht, denn wie mir ist gesagt,
Wird zuweilen ein X für ein Y gemacht;
Auch in Schulen. Doch mir hat das niemand erklärt,
In unserer Klasse wird es noch nicht gelehrt.

Y.

O höre! jetzt fällt mir ganz plötzlich ein
Ein Npsilonwort, ganz passend und fein;
In Griechenland brauch' ich nicht mehr zu suchen,
Hier im Markt giebt's Npsilantikuchen!
Nun siehst du! jetzt braucht man sich nicht zu schämen,
Die Fahne auf die Schulter zu nehmen.

Zigeunerin.

Zigeunerin beschließt den Zug,
Wahrsagen könnte sie genug;
In Sternen hab' ich nicht gelesen,
Was Euer Geschick bisher gewesen;
Auch nicht die Linien der Hand
Sind mir des Glückes Unterpand.

Und dennoch deuchte mir sonnenklar,
 Daß ich behaupten darf als wahr:
 Wer treu thut seine Pflicht in Frieden,
 Dem ist ein glücklich Loos beschieden.

Der Magister.

Bravo, meine kleinen Schützen,
 Wacker hielt sich Euer Corps,
 Singt nun nach der alten Weise
 Euer Liedlein wieder vor.

Und wenn uns beschieden sein soll
 Noch ein solches Fest, — fürwahr!
 Wiederum werd' ich entbieten
 Meine brave Schützenschar.

Mit dem Reigen der Oberklassen und dem Tanz der „Lanzenreiter“ (Verdeutschung von „Lanciers“, welche einigen zu raten gegeben hatte) endeten die Vorstellungen, und bald sah man die Jugend zwanglos und nach eigener Musik noch ein Tänzchen machen, bis bei einbrechender Dunkelheit die Gesellschaft den Heimweg antrat; dem Anscheine nach war das Fest zu allseitiger Befriedigung verlaufen. Die eigentliche Schulfeier war damit beendet.

III.

Die Festfeier

am 7. Mai auf dem Ziegelhof.

Ein glänzender Abschluß des Festes, eine große Freude stand noch für den nächsten Tag bevor. Schon vor Monaten hatten ehemalige Schülerinnen in dieser Stadt, — unter ihnen vor allen zwei Mütter jetziger Schülerinnen — den freundlichen Gedanken gehabt, die Jubelfeier zu einer Rundgebung dankbarer Anhänglichkeit an die Schule und besonders an deren hochverehrten Leiter werden zu lassen, und zu Ehren der vier Jubilare ein Fest zu veranstalten.

Die erlassene Anfrage fand überall freundlichstes Entgegenkommen. In den Vorstand wurden gewählt: Frau Emmy Schäfer, Frau Martha Mencke, Frau Doktor Wicke, Fräulein Auguste Brunsmann, Fräulein Henny Böger, Fräulein Willa Thorade, Fräulein Dora Klingenberg. In Fräulein von Cölln ward eine Leiterin gefunden, die mit aufopfernder Bereitwilligkeit ihre so schöne Begabung für künstlerische und poetische Gestaltung in den Dienst des Festes stellte.

Wie vieler Mühen, Wege, Übungen zc. hat es wohl bedurft, um die Festanordnungen, um Aufführungen von solcher Mannigfaltigkeit, und — sagen wir es — in solcher Vollendung zustande zu bringen. Auch in der äußeren Einrichtung war alles aufs genaueste und beste vorgesehen. Aber dafür sind die Mitwirkenden auch belohnt worden durch die dankbare Freude der Gefeierten, durch die einmütigen Äußerungen des Beifalls und Entzückens, durch die allgemeine freudige Stimmung.

Es war vorgesehen, daß die Ehrengäste zu gleicher Zeit